

Luzern, 25. März 2020

CORONAVIRUS: MEDIENKONFERENZ VOM 25.3.2020

Information zur Erweiterung der Spitalbettenkapazitäten

Statement Regierungspräsident Paul Winiker, Justiz- und Sicherheitsdirektor

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Medienschaffende

Das Thema dieser Medienkonferenz ist der Kraftakt, den unser Gesundheitswesen und unser Führungstab leisten, um die Behandlungskapazitäten für den Höhepunkt der Pandemie bereitzustellen. Das ist eine rein *kantonale* Kraftanstrengung. Ich will sie kurz einbetten in unser föderales Gesamtsystem:

Der Bundesrat erlässt im Moment unter extremem Zeitdruck, im Notrecht, eine Verordnung nach der anderen, um die Coronakrise zu bewältigen. Das Bundesrecht gilt – Abweichungen sind nicht zulässig – die Kantone müssen vollziehen – Punkt! Das ist ein eigentlicher Stresstest für unseren Föderalismus. Stress kann Fehler provozieren. Das heisst aber noch nicht, dass das System als Ganzes mangelhaft ist! Es darf aber aus Sicht des Regierungsrates – im Interesse der einheitlichen Umsetzung der Corona-Massnahmen – nicht sein, dass die Kantone jetzt noch «Extrazügli» fahren. Der sonst hoch willkommene föderalistische Wettbewerb ist in einer Pandemie fehl am Platz!

Der Kanton Luzern schlägt sich in diesem Stresstest bisher sehr gut. Wir haben die Notverordnungen des Bundes zeitnah und konsequent umgesetzt:

- Am Anfang, als die ersten Einschränkungen für öffentliche Versammlungen kamen. Der Kanton Luzern hat Veranstaltungen streng auf der Linie des Bundes bewilligt, eingeschränkt oder absagen lassen.
- Unsere Stelle Wirtschaft Arbeit Soziales WAS vollzieht laufend die Linie des Bundes. Sie hat die Stellendotierung im Bereich Kurzarbeitsentschädigung um den Faktor 60 (!) erhöht, um die Flut an Gesuchen zügig zu behandeln - also um die Luzerner Wirtschaft jetzt zu entlasten.
- Der Kanton Luzern wird auch künftig ein zuverlässiger föderaler Partner sein, zum Beispiel beim Thema Kontrollen von Baustellen und Industriebetrieben. Wir werden sicherstellen, dass auf den Baustellen und in den Produktionsbetrieben die Arbeitnehmenden geschützt sind. Es soll weitergearbeitet werden, die Firmen sollen ihr Business machen können, die Lieferwege müssen offen bleiben, aber das darf nicht zulasten der Werk tätigen und zulasten der Sicherheit gehen. So sehen wir das! Und das sieht ganz klar auch der Bund so.

Eine weitere kantonale Zuständigkeit ist das Gesundheitswesen. Sie erhalten jetzt einen Einblick, was es braucht, damit wir gerüstet sind. Ich übergebe das Wort meinem Kollegen, Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf!

Statement Guido Graf, Gesundheits- und Sozialdirektor

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Medienschaffende

Im Kampf gegen das Coronavirus sind zwei Wirkstoffe nicht in genügender Menge vorhanden. Ich wiederhole: Es fehlt an zwei wichtigen Wirkstoffen!

Der erste Wirkstoff ist Zeit. Und der zweite Wirkstoff ist Vernunft.

Zur Zeit:

Das Virus verbreitet sich schneller, als es scheint. Was wir heute sehen, sind die Personen, die sich vor rund zwei Wochen angesteckt haben und erkrankt sind. Das heisst: es laufen viele Leute herum, die das Virus tragen und keine – oder noch keine – Symptome haben. Das Virus hat also quasi Vorsprung auf unsere gesundheitspolitischen Abwehrmechanismen!

Der Schein trügt, weil die Luzerner Spitäler im Moment noch keinen Betten-Engpass verzeichnen. Das könnte sich aber sehr schnell ändern. So gehen die Krisenstäbe der Luzerner Spitäler davon aus, dass die Fallzahlen in den nächsten Tagen und Wochen deutlich ansteigen werden.

Zur Vernunft:

Diese schlummernde Gefahr ist bei vielen noch nicht angekommen. Viele, viel zu viele Leute sind sorglos und halten die Abstands- und Hygieneregeln nicht ein. Ich sage es deutlich: Diese Leute handeln unverantwortlich! Sie gefährden sich und andere!

Was tun die kantonalen Behörden dagegen?

Wir versuchen fortwährend, die Bevölkerung auf die Abstands- und Hygieneregeln hinzuweisen und dass diese absolut ernst zu nehmen sind. Diese Sensibilisierung ist enorm wichtig - auch wenn sie den einen oder anderen sicher bereits nervt. Aber glauben Sie mir: Ohne die Umsetzung der Abstands- und Hygieneregeln droht hier in der Schweiz – und vielleicht auch im Kanton Luzern – das Szenario Nord-Italien. Wir haben es mit unserem Verhalten selber in der Hand, ob wir den Kurvenverlauf von Infizierten abschwächen können! Darum muss ich es wiederholen: Wahren Sie wenn immer möglich die 2 Meter Abstand zu anderen und befolgen Sie auch die anderen Empfehlungen des Bundesamts für Gesundheit.

Was sonst passiert noch, um die Bevölkerung auf den Ernst der Lage hinzuweisen?

Die Polizei patrouilliert im ganzen Kanton und setzt das Versammlungsverbot von mehr als fünf Personen strikt durch. Sie sensibilisiert mit Lautsprecherdurchsagen und es werden auch Bussen ausgesprochen. Der Bund, der Kanton und die Gemeinden haben die Plakatierung intensiviert, die BAG-Empfehlungen sind jetzt omnipräsent. Der Kanton Luzern fährt zusätzlich Social-Distancing-Kampagnen auf Facebook, Twitter, Instagram, in den Bussen der vbl, in den Postautos und den Überlandbussen sowie an den Tankstellen im Kanton. Auch auf den Luzerner Online-Medien, die insbesondere unsere jüngere Bevölkerung ansprechen, wird intensiv für diese BAG-Empfehlungen geworben.

Was tun wir, um Zeit zu gewinnen?

Der Kantonale Führungsstab und der Regierungsrat versuchen, mit der Planung noch schneller zu sein als das Virus. Das heisst, wir bereiten jetzt die Worst-Case-Szenarien vor.

- Der KFS hat – gestützt auf die Vorgaben des Regierungsrates - den Auftrag erteilt, am Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil ein Medical Center zu errichten. Das Center soll die bestehenden Infrastrukturen ergänzen und entlasten. In einer ersten Etappe sollen rund 200 Betten zur Verfügung gestellt werden. Die Kapazität im Endausbau und Vollbetrieb kann bei Bedarf noch weiter gesteigert werden. Das Medical Center wird in der Turnhalle, der Aula und soweit nötig in weiteren Räumen des SPZ eingerichtet. Es wird losgelöst vom SPZ-Tagesbetrieb durch Militär und Zivilschutz betrieben.
- Zusätzlich ist das SPZ innert kürzester Frist in der Lage, einen komplett abgetrennten Bereich mit bis zu 100 Betten für die akutmedizinische Behandlung von COVID-19-Patienten zur Verfügung zu stellen. Die Intensivstation des SPZ könnte vollständig

abgetrennt in diesen Bereich integriert werden, womit rund 30 Plätze für beatmete COVID-19-Patientinnen und Patienten vorhanden wären. Die Versorgung der querschnittgelähmten Patienten wird nicht eingeschränkt.

- Parallel dazu habe ich mit der Direktion der RehaClinic Sonnmatt alles Nötige eingeleitet, damit die Klinik und das Kurhaus Sonnmatt 80 Betten für ein Akutspital zur Verfügung stellen können. Vertraglich, bewilligungsrechtlich, abgeltungstechnisch ist alles Nötige unter Dach.

Wir erhöhen also die stationären Kapazitäten, um möglichst gut für den sich abzeichnenden Patientenansturm gerüstet zu sein!

Das LUKS ist heute mit dem Spitaldirektor Benno Fuchs vertreten. Er wird Ihnen im Anschluss noch detailliert schildern, wie sich das LUKS auf die ausserordentliche Situation vorbereitet hat.

Auch die Hirslanden Klinik St. Anna bringt sich als Teil der kantonalen Pandemieplanung in die Krisenbewältigung im Kanton Luzern mit ein. Im St. Anna wurden zu diesem Zweck zwei Spezialstationen für die Isolation von COVID-19-Patienten vorbereitet und ein Fast Track eingerichtet, der eine grösstmögliche räumliche Trennung der Patientenströme erlaubt. Die Kapazität für die Behandlung von COVID-19-Patienten liegt in der Klinik St. Anna bei mehr als 100 Betten. Bei Bedarf werden die Kapazitäten der Klinik Meggen, die ebenfalls zum Hirslanden-Netzwerk am Platz Luzern gehört, beigezogen. Die verfügbaren Intensivpflegeplätze wurden im St. Anna auf aktuell 24 Plätze mehr als verdoppelt. Eingriffe werden nach medizinischer Dringlichkeit priorisiert, die Geburtsstation und das Notfallzentrum sind – mit situationsgerecht erweiterten Schutzmassnahmen – wie gewohnt in Betrieb.

Die neu vier Akut-Spitäler, also das LUKS, die Klinik St. Anna, das SPZ und die Sonnmatt arbeiten in einem partnerschaftlichen Prozess am Aufbau der notwendigen Zusatzangebote. Diese hervorragende Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten freut mich sehr!

Der Kanton Luzern ist im Rahmen der Möglichkeiten bereit, Patienten aus anderen Kantonen zu übernehmen und medizinisch zu versorgen. Es sind zurzeit Patientinnen und Patienten, welche nicht an COVID-19 erkrankt sind und die transportfähig sind. Als nicht sinnvoll erwies sich die Verlegung von COVID-19-Patienten, da diese beatmet werden müssen. Es ist insbesondere für den Kanton Tessin aktuell eine sehr schwierige Situation. Indem wir hier Patienten der Intensivmedizin an den Luzerner Spitälern LUKS und Hirslanden Klinik St. Anna medizinisch versorgen können, leisten wir einen Beitrag zur Entlastung des Tessiner Gesundheitssystems.

In dieser ausserordentlichen Lage dürfen wir aber auch die Menschen mit psychischen Erkrankungen nicht vergessen: Die zurzeit grosse Verunsicherung und Ungewissheit belastet nicht nur psychisch Gesunde, sondern insbesondere auch Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Alle ambulanten und stationären psychiatrischen Angebote in der Grund- und Notfallversorgung in den Kantonen Luzern, Obwalden und Nidwalden bleiben zugänglich. Es ist umso wichtiger, dass Hilfe bekommt, wer Hilfe benötigt. Die bisherigen Erreichbarkeiten sind auch in der aktuellen Situation sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch die Zuweisenden sichergestellt. Die Luzerner Psychiatrie bietet wie bisher für andere Hilfesuchende eine telefonische Beratung an. Die genauen Angaben dazu finden Sie in der Medienmitteilung.

Ich möchte Ihnen nun noch zwei kurze Informationen aus den Dienststellen des Gesundheits- und Sozialdepartements geben. Die eine betrifft die Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen. Hier wurden alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um einerseits

die in den Zentren untergebrachten Personen möglichst gut zu schützen und andererseits unsere Mitarbeitenden. So wurden den Bewohnern die Verhaltensempfehlungen des BAG mehrfach erklärt und in allen Zentren steht Desinfektionsmittel zur Verfügung. Die Zentrenleitenden in allen Zentren wurden angewiesen dafür zu sorgen, dass die Gruppengrösse von fünf Personen nicht überschritten wird und dass sie generell die Distanzregeln durchsetzen. Die Belegung der Zentren wurde bereits reduziert. In der laufenden Woche werden weitere Umplatzierungen in Wohnungen vorgenommen. In den beiden Durchgangszentren Sonnenhof und Grosshof gibt es Isoliereinheiten, so dass Personen mit Symptomen nötigenfalls getrennt untergebracht werden könnten.

Die Akteure im Gesundheitswesen arbeiten eng zusammen. So habe ich auch grossen Respekt vor der Professionalität der Pflegeheime, der Spitex und der Tagesstrukturen für pflegebedürftige Menschen im Alter. Sie sind eine Risikogruppe der Corona-Pandemie. Die aktuelle Situation stellt auch für Menschen in schwierigen Lebenssituationen oder Menschen mit Behinderungen und ihr Umfeld eine grosse Herausforderung dar. Das Leben auf engem Raum kann in diesen Zeiten beispielsweise für Familien zur Belastung werden. Die aktuelle Situation verunsichert und kann insbesondere auch Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zusätzlich belasten. Ich habe das vorhin erwähnt. Es ist daher wichtig, dass die Unterstützungsangebote für alle diese Menschen aufrechterhalten bleiben. Ich danke allen Mitarbeitenden der verschiedenen Einrichtungen im Kanton Luzern, welche Beratung, Betreuung, Begleitung und Hilfe anbieten. Sie haben ihre Angebote angepasst, um die Hygiene- und Verhaltensmassnahmen einzuhalten.

Die Wohn- und Tagesstrukturangebote der sozialen Einrichtungen führen ihren Betrieb soweit möglich und erlaubt weiter. Auch die Beratung für Betroffene von häuslicher Gewalt finden kompetente Ansprechpersonen bei der Opferberatungsstelle des Kantons Luzern, dem Frauenhaus Luzern oder der Luzerner Polizei. Diese Stellen klären auch Möglichkeiten, ihre Kapazitäten bei Bedarf zu erhöhen. Auch die Angebote in der Stadt Luzern wie die Notschlafstelle oder die Gassenküche sind weiterhin offen. Diese Einrichtungen benötigen aktuell unsere Solidarität und unkomplizierte Unterstützung. So habe ich der «Gassechuchi» zugesichert, die Mahlzeiten bis Ende Juni 2020 zu finanzieren. Ich möchte mich jedoch auch an alle Eltern richten, die ihre Kinder aktuell zu Hause betreuen. Der Kanton setzt sich ein, ihnen laufend Informationen zur Kinderbetreuung von Vorschulkindern auf www.kinderbetreuung.lu.ch zur Verfügung zu stellen. Tipps für Eltern in dieser herausfordernden Situation stehen auf www.elternbildung.ch zur Verfügung.

Sie sehen: Es wird auf allen Ebenen unter Hochdruck daran gearbeitet, gute Lösungen in dieser Krise zu finden. Für diesen enormen Effort danke ich allen Beteiligten sehr herzlich. Gerade in einer Krise wie der aktuellen ist es wichtig, am gleichen Strick zu ziehen und schnell und unkompliziert zu guten gemeinsamen Lösungen zu kommen. Und das tun wir!

Geschätzte Medienschaffende, an Sie habe ich nun einen dringlichen Wunsch: Sagen Sie den Leuten, dass die Behörden und Spitäler alles Machbare unternehmen, um die Luzerner Bevölkerung zu schützen und für das Schlimmste gewappnet zu sein. Sagen Sie den Leuten aber auch, dass das Schlimmste nicht im Kantonalen Führungsstab verhindert wird oder im Regierungsrat. Sondern durch das Verhalten von jedem Einzelnen. Sagen Sie den Leuten, jedem einzelnen, sie müssen sich jetzt einfach unbedingt isolieren!

Danke für diesen wichtigen Beitrag, damit wir diese Krise gemeinsam meistern können!

Statement Benno Fuchs, CEO/Direktor Luzerner Kantonsspital

Es gilt das gesprochene Wort. Die Ausführungen sind beispielhaft für alle Luzerner Gesundheitsinstitutionen, im Besonderen alle öffentlichen und privaten Spitäler/Kliniken. Sie alle leisten einen sehr hohen Einsatz und treffen entsprechende Vorkehrungen. In der

herausforderungsreichen Zeit gilt vorbehaltlos: «Vom Mitbewerber zum bedingungslosen Miteinander». Benno Fuchs, CEO/Direktor LUKS

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident
Sehr geehrter Herr Regierungsrat
Geschätzte Damen und Herren

Das Coronavirus stellt die Spitäler vor enorme Herausforderungen. Aufgrund des aktuellen Verlaufs rechnen wir damit, dass die Zahl der Fälle, die hospitalisiert werden müssen, in den nächsten Tagen und Wochen stark ansteigen wird. Um diese anspruchsvolle Situation so gut wie möglich zu bewältigen, haben wir am Luzerner Kantonsspital bereits Anfang März das Dispositiv für besondere Lagen aktiviert. Zudem wurde kurz darauf unser Sonderstab Pandemie eingesetzt. Die Mitglieder treffen sich seither täglich an zwei Sitzungen und analysieren die aktuelle Situation. Zusammen mit den Informationen aus der kantonalen Task-Force ergibt sich ein umfassendes Lagebild. Ich bin beeindruckt, wie gut die verschiedenen Führungsorgane zusammenarbeiten und sich alle Beteiligten tatkräftig gegenseitig unterstützen. Nur so können wir den anstehenden Herausforderungen begegnen und diese so gut wie möglich bewältigen.

Das Luzerner Kantonsspital ist sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung in dieser Lage sehr bewusst und wir unternehmen alles, um gut auf die Herausforderungen vorbereitet zu sein. Ich spüre unter unseren Mitarbeitenden aus allen Bereichen eine grosse Bereitschaft, Ausserordentliches zu leisten. Und dies trifft selbstverständlich auch für alle Mitarbeitenden der anderen Gesundheitsinstitutionen zu. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

Ausbau der Kapazitäten

Unser Führungsorgan «Dispositiv für besondere Lagen» hat in den vergangenen Wochen wichtige Entscheide gefällt. Unter anderem haben wir ein generelles Besuchsverbot erlassen und am 17. März von Regel- auf Notfallbetrieb umgestellt. Letzteres bedeutet, dass seither nur noch dringliche Eingriffe und Notfalloperationen durchgeführt werden. Die dadurch freiwerdenden personellen und infrastrukturellen Ressourcen wurden und werden an allen drei LUKS-Standorten genutzt, um die Plätze für Corona-Patienten unter Hochdruck auszubauen.

So wurde die Isolierungsstation, welche zunächst im 10. Stock Ost des Spitalzentrums in Luzern betrieben wurde in einem zweiten Schritt auf den kompletten 10. Stock erweitert. Inzwischen steht ebenfalls der ganze 6. Stock als Isolierungsstation bereit. Auch in Sursee (7. Stock) und in Wolhusen (3. und 5. Stock) wurden Isolierungsstationen eingerichtet. Damit haben wir in kürzester Zeit über 120 Betten für stationäre Corona-Patientinnen und -Patienten geschaffen. Eine sukzessive Ausweitung auf andere Bereiche ist in Umsetzung. So ist in Luzern der Ausbau weiterer Stockwerke mit rund 200 zusätzlichen Betten in Planung und kann schnell realisiert werden. Weiter werden in Luzern, Sursee und Wolhusen sogenannte Fast-Tracks betrieben, wo aktuell täglich zwischen 150 und 200 Verdachtsfälle rasch und effizient ambulant getestet werden. Dazu haben wir die Laborkapazität ausgebaut. Dank den Möglichkeiten, welches unser neues Klinikinformationssystem LUKiS bietet, können sich die Patientinnen und Patienten im Anschluss an den Test zu Hause online via persönliches Profil über die Testresultate informieren.

Da schwer an dem Coronavirus erkrankte Personen erfahrungsgemäss häufig beatmet werden müssen, sind in der aktuellen Situation auch Betten auf Intensivstationen besonders wichtig. Um unsere diesbezüglichen Kapazitäten am Standort Luzern auszubauen, haben wir die alte Intensivstation der Chirurgie auf dem 4. Stock wieder in Betrieb genommen und stellen den 2. Stock des ZIM – der bisher als Reserve galt - bereit. Zusammen mit dem Ausbau der Kapazitäten in Sursee und Wolhusen kann die Zahl der Intensivbetten auf rund 65 erhöht und damit mehr als verdoppelt werden.

Um das zu erwartende Patientenaufkommen bestmöglich bewältigen zu können, laufen am Standort Luzern derzeit bauliche und organisatorische Vorbereitungsarbeiten, um die Corona-Patientenströme möglichst vom restlichen Betrieb zu separieren, die Triage noch effizienter zu gestalten und so möglichst rasch medizinische Massnahmen einzuleiten. Weiter werden derzeit mit verschiedenen in der Task-Force des Kantons vertretenen Organisationen auch die Möglichkeiten für eine Nachsorge von Corona-Patienten geprüft.

Eine zusätzliche Herausforderung stellen momentan Lieferengpässe beim medizinischen Verbrauchsmaterial dar. Als vorsorgliche Massnahme wurde deshalb bereits vor rund zwei Wochen der Bezug von ausgewählten Artikeln neu geregelt. So werden z.B. Schutzmasken nur noch persönlich herausgegeben. Die letzte Woche eingeführte Maskenpflicht im Spital erhöht den Druck auf unsere Bestände. Diese Massnahme war aber nötig, um unsere Mitarbeitenden und die Patienten bestmöglich zu schützen.

Ich halte fest: unsere Lagerbestände sind aktuell ausreichend. Mittel- und langfristige Prognosen sind aber schwierig. Wir hoffen, dass sich die Situation bezüglich Nachschub, mit der alle Schweizer Spitäler derzeit zu kämpfen haben, bald entspannt. Wir vertrauen auf die Behörden, dass sie ihre Kräfte weiterhin auf die Güterversorgung konzentrieren. Wir stehen zudem in engem Kontakt mit verschiedenen Lieferanten und versuchen, zusätzliche Kanäle zu erschliessen.

Auslagerung Geburtshilfe Wolhusen

Als weiteres wichtiges Puzzleteil, um die Kapazitäten zu erhöhen, wird ab dem 1. April 2020 die stationäre Geburtshilfe vom Standort Wolhusen vorübergehend in die Frauenklinik Luzern (FKL) ausgelagert. Dank dieser Massnahme werden in Wolhusen personelle Ressourcen - insbesondere in der Anästhesie - frei, welche für den weiteren Ausbau und Betrieb der Intensivbetten für schwerstkranke Corona-Patienten in Wolhusen benötigt werden.

Derzeit finden durchschnittlich neun Geburten pro Woche in Wolhusen statt. Von der vorübergehenden Auslagerung betroffen ist ausdrücklich nur das stationäre geburtshilfliche Angebot (vorgeburtliche Hospitalisationen, Geburt und Wochenbett). Ambulante Schwangerschaftsuntersuchungen bleiben vor Ort in Wolhusen. In Luzern können dank dem reduzierten OP-Betrieb zehn zusätzliche Gebärzimmer bereitgestellt werden. Das Team in Luzern wird durch Hebammen vom Standort Wolhusen unterstützt. Der übrige Personalbedarf wird durch die Frauenklinik mit dem heutigen Personalbestand sichergestellt. Dies ist insofern sehr wichtig, damit die ärztlichen und pflegerischen Personalressourcen für den Kapazitätsausbau in Wolhusen verbleiben.

Für Notfälle wird den Veränderungen durch eine entsprechende Koordination von Rettungseinheiten und Transportdiensten Rechnung getragen. Betroffene Patientinnen und Zuweiser der Region werden wir direkt informieren. Um bestmöglich auf die aktuelle Situation und Weiterentwicklung hin zu agieren, prüft der Sonderstab Pandemie zudem weitere Massnahmen an allen Standorten. Sobald sich die Situation normalisiert, wird die Geburtshilfe nach Wolhusen zurückkehren.

Wir sind uns bewusst, dass dies den betroffenen Patientinnen und ihren Angehörigen einiges abverlangt. Wir unternehmen deshalb alles, dass sie trotz dieser aussergewöhnlichen Situation bestmöglich unterstützt werden und sichern ihnen am Standort Luzern eine optimale Betreuung zu.

Dank

Zum Abschluss möchte ich mich für die riesige Wertschätzung aus der Bevölkerung bedanken. Wir spüren eine enorme Unterstützung, was uns in dieser anspruchsvollen Zeit viel Energie gibt. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass Sie uns am meisten Wertschätzung ausdrücken können, indem sie sich an die Regelungen von

Bund und Kantone halten, um sich und uns zu schützen. In unserem vor kurzem ins Leben gerufenen Notfall-Helferpool haben sich zudem bereits über 1000 Personen registriert, die an einem befristeten Einsatz am Luzerner Kantonsspital interessiert sind. Diese werden nach Prüfung ihrer Angaben kontaktiert und bei Bedarf für Unterstützungsarbeiten aufgebunden. Ganz herzlichen Dank für dieses Engagement!

Statement Vinzenz Graf, Stabschef Kantonalen Führungsstab

Sehr geehrte Damen und Herren

Der KFS Luzern ist seit Montag, 18. März 2020 im Einsatz. Zur Bewältigung der Krise im Zusammenhang mit dem Coronavirus wurden folgende Zielsetzungen festgelegt:

- Die Bevölkerung soll möglichst gut vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus geschützt werden
- Die Kapazitäten der Spitäler sollen für schwer Erkrankte zur Verfügung stehen
- Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Kampfes gegen das Virus sollen so erträglich wie möglich gehalten werden

Um diese Ziele umzusetzen, treffen sich die Vertreter aus den verschiedenen Bereichen regelmässig zu Rapporten und tauschen sich an Telefonkonferenzen aus.

Folgende Massnahmen wurden bereits angeordnet:

- Konsequente Umsetzung der vom Bundesrat verordneten Anweisungen
- Betrieb der Hotline mit Zivilschutzangehörigen ist sichergestellt
- Lagezentrum ist eingerichtet, um Gemeindeführungsstäbe und die Bereiche regelmässig über die aktuelle Lage zu informieren
- Unterstützung der Armee für die Spitäler ist angefordert
- Feuerwehren unterstützen den Rettungsdienst mit Ambulanzfahrern
- Beschaffung von Schutzmaterial und Desinfektionsmittel ist vorangetrieben
- Erweiterung der Bettenkapazitäten in den Spitälern
- Einheitliche und transparente Kommunikation zur Bevölkerung
- Betrieb der Plattform "Freiwilligenarbeit"
- Betrieb eines «Drive-In»-Testzentrums ab heute Mittwoch

Der Kantonale Führungsstab wird von einer Crew von Zivilschutzangehörigen in der Führung und Administration des Lagezentrums, der Verbindungen und der Rapporte unterstützt. Da wir von einer längeren Einsatzdauer über Wochen oder gar Monaten ausgehen, ist es eine der grossen Herausforderungen, die Durchhaltefähigkeit in allen Bereichen sicherzustellen.

Freiwilligenarbeit

Das Büro Freiwilligenarbeit des Kantonalen Führungsstabes Luzern (KFS LU) ist für die Koordination der freiwilligen Helferinnen und Helfer zuständig. Es prüft die Angebote und teilt - unter Berücksichtigung der Vor- und Fachkenntnisse - die Personen jenen Organisationen und Institutionen zu, die jetzt eine entsprechende Unterstützung benötigen. Über den Einsatz entscheiden die zuständigen Behörden und Institutionen.

- Per Dienstag (15.15 Uhr) haben wir 224 Meldungen von Freiwilligen erhalten
- Insgesamt konnten 20 Hilfsbegehren von Institutionen bearbeitet werden. Es wurden rund 30 Personen für Freiwilligeneinsätze vermittelt
- Die Solidarität unter der Luzerner Bevölkerung ist sehr gross. Nicht alle Personen konnten bisher einem Freiwilligeneinsatz in Institutionen zugeteilt werden. Die Lage kann sich aber rasch ändern und so sind wir um die grosse Anzahl an Meldungen sehr dankbar

- Freiwillige Helferinnen und Helfer können sich online unter www.lu.ch/freiwilligenarbeit eintragen. Freiwillige können sich für medizinische Arbeiten, für eine Betreuungsunterstützung, für Transportdienste oder für Spezialaufgaben zur Verfügung stellen. Personen, die Teilzeit in Alters- und Pflegeheimen, Spitälern, Apotheken, Drogerien oder Arztpraxen arbeiten, werden in nächster Zeit voraussichtlich vom eigenen Betrieb benötigt. Freiwilligenarbeit darf nur leisten, wer durch den Arbeitgeber freigestellt wird. Personen, die nicht freigestellt sind, sollen das Online-Formular nicht ausfüllen.

Organisation und Führung des Medical Center in Nottwil

Die Zahl der Infektionen und Erkrankungen wird weiter steigen. Es ist jedoch zu früh, um über den weiteren Verlauf zu spekulieren. Die Bettenkapazitäten werden weiter ausgebaut. Es werden vermehrt COVID-19-Patienten stationär behandelt werden müssen. Dies wiederum führt zu einer grösseren Belastung des Fachpersonals in den Spitälern und einem erhöhten Verbrauch an Schutzmaterial (Masken, Schürzen, Brillen, Handschuhen).

Der Kantonale Führungsstab hat in seiner Lagebeurteilung einen möglichen Mangel an Spitalbetten erkannt und den Auftrag erhalten, auf der Grundlage der ausserordentlichen Lage ein Medical Center aufzubauen und zu betreiben. Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum SPZ stellt auf ihrem Gelände in Nottwil Gebäude, Räume, Verkehrswege und die Infrastruktur zur Verfügung. Das Medical Center Nottwil MCN wird in einer ersten Phase für eine Kapazität von 200 Betten in einer bestehenden Turnhalle aufgebaut. Die Kapazität kann bei Bedarf noch ausgeweitet werden.

Für den Aufbau und den Betrieb werden nebst dem medizinischen Fachpersonal und Ärzten vor allem Zivilschutzangehörige eingesetzt. Das Konzept lässt sich aber nur mit personeller und materieller Unterstützung der Armee umsetzen - dafür wurden die entsprechenden Unterstützungsbegehren vom Kanton an den Bund gestellt. Eine Projektgruppe hat intensiv an der Planung gearbeitet und wird nach dem Entscheid betreffend Unterstützung durch Armeeangehörige mit dem Aufbau in Nottwil beginnen.